

Postulat Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer, SP): ESP Ausserholligen mit 6 Frauenplätzen

Ausgangslage

Der neue ESP Ausserholligen ist städtebaulich kein einfacher Stadtteil. Autobahn, Bahnlinien und Strassen zerschneiden das topographisch nicht einfache Gebiet und stellen damit hohe Anforderungen an die Gestaltung der öffentlichen Räume. Die Sicherheit im öffentlichen Raum muss hier bereits zu Beginn der Planung mit einbezogen und baulich dann entsprechend umgesetzt werden. In der Vergangenheit waren es immer wieder die im Baubereich tätigen Frauen, welche sich für diese Erkenntnisse stark machten.

Es ist deshalb umso unverständlicher, dass die Frauen bei der Benennung von Strassen und Plätzen, immer noch krass untervertreten sind.

Für den neuen Stadtteil Brünnen wurden 10 Männer und 5 Frauen für die neuen Strassennamen ausgewählt. Nun, in Ausserholligen könnten es ja stattdessen 6 Frauen sein - Frauen aus dem Baubereich.

1 Lux Guyer. Die SAFFA-Architektin

1894–1955. Sie zeichnete Häuser und plante damit Lebensräume: Lux Guyer gilt als eine der ersten selbständigen Schweizer Architektinnen. 1928 wurde in Bern die grosse Schweizer Ausstellung für Frauenarbeit, kurz SAFFA genannt, in Bern eröffnet. Lux Guyer zeichnete nicht nur als deren Architektin, sondern zeigte dort auch ihr neues Typenhaus, ein in Ansätzen industriell vorgefertigtes Holzhaus für den kultivierten Wohnstil einer aufgeschlossenen Mittelschicht.

2 Elisabeth Feller. Eine Frau prägt eine Unternehmung (Steckdosen und Lichtschalter)

1910–1973. Feller war eine schweizerische Unternehmerin, Kunstmäzenin und Frauenrechtlerin. Als 21-jährige übernahm sie das Elektronunternehmen ihres Vaters, die heutige Feller AG, die den Kippschalter produzierte. Neben ihrem Engagement für die Frauenrechte war die Unternehmerin auch als Förderin für Künstler tätig. Gemeinsam mit der Kindergärtnerin Marie Meierhofer setzte sie sich für die Schaffung moderner Kinderkrippen ein und baute auch für die Kinder ihrer Angestellten einen modernen Kindergarten. Zudem war sie Mitgründerin und erste Präsidentin des schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen, die sich für bessere Chancen für Frauen in der Wirtschaft einsetzten. International war sie Präsidentin der international Federation of Business sowie Vizepräsidentin der schweizerischen UNESCO- Kommission. Dabei forderte sie vor allem, gleichen Lohn für gleiche Arbeit und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Frauen.

3 Eileen Gray. Designerin des Adjustable Table

1878–1976. Die Irländerin studierte Kunst und eröffnete in Paris eine Galerie für Lackkunst wo sie die, von ihr produzierten Möbel und Lackparavents verkaufte, und als Innenarchitektin arbeitete. Mitte der 20er Jahre baute sie am Mittelmeer das Haus E.1027, ein Gesamtkunstwerk, für das sie dann auch die Stahlrohrmöbel entwarf. Darunter der Adjustable Table, ein kleiner, verstellbarer Chromstahl Tisch mit Glasplatte, der heute in vielen Räumen steht.

4 Gret Reinhard-Müller, Architektin von Berns Grosssiedlungen der 60er Jahre

1917–2002. Gret Reinhard-Müller schloss ihr Architektur-Studium 1940 an der ETH Zürich bei Professor Salvisberg ab. Seit der Bürogründung hat sie zahlreiche und wichtige Projekte begleitet, die auch heute noch ihr hohes Ansehen prägen. Sie verstand sich als Teammitglied und betonte immer die Wichtigkeit der gemeinsamen Arbeit mit ihrem Mann oder den BüromitarbeiterInnen.

Während Hans Reinhard sich neben der Büroführung um die Aussenkontakte kümmerte betreute Gret Reinhard vorwiegend die Fassadengestaltungen und den Innenausbau sowie die Materialfragen und die Farbgebung. In diesen Bereichen entwickelte sie ein sicheres Gefühl für funktionale, schlichte und gestalterisch schöne Lösungen.

So hat ihre praktisch denkende Art mancher der engen Wohnungen, die in der Zeit der Massenproduktion entstanden, dank guten funktionalen Bezügen eine hohe Brauchbarkeit und dank der transparenten und freundlichen Detail- und Farbgestaltung ein grosszügiges Raumgefühl gegeben. Dabei war sie beteiligt an den Grossüberbauungen Gäbelbach und Tscharnergut, die in den 60er Jahren gebaut wurden.

5 Margarete Schütte-Lithozky und die Frankfurter Küche

1897–2000. Die Wienerin war die erste Architektin, die die Arbeitsabläufe in der Küche erforschte und daraufhin die „Frankfurter Küche“ entwarf. Diese Frankfurter Küche wurde in industrieller Serienfertigung (ca. 1929), in zwei Ausführungen, Holz und Betongruss, im Frankfurt der Nachkriegszeit in 10'000 Wohnungen eingebaut.

Schütte-Lithozky arbeitete während dieser Zeit in der Typisierungsabteilung des Hochbauamtes der Stadt Frankfurt/Main. Für die Bauausstellung in Essen entwarf sie eine Musterwohnung für berufstätige Frauen. 1930 ging sie mit Ernst May nach Moskau und arbeitete in der Gruppe für den Aufbau neuer Städte als Leiterin der Abteilung für Kinderanstalten.

1945/46 gründete und leitete sie die Abteilung für Kinderanstalten in der Stadtbaudirektion in Sofia und betreute den Bau von Kindergärten und -krippen. 1962 wurde sie Expertin für Städtebau bei der UNO und erhielt 1989 den Ehrendoktor der technischen Wissenschaften an der Technischen Universität Graz 1991 entwickelte sie Wohnprojekte für die EXPO 1995 in Wien. Sie ist Ehrenmitglied der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg.

6 Jane Jacobs. Stadt- und Architekturkritikerin, Initiantin der amerikanischen Bürgerbewegung

1916–2006. Ihr wichtigstes Werk: *The death and life of great american Cities* (Tod und Leben grosser amerikanischer Städte) erschien 1961. In dieser Streitschrift protestierte sie gegen die vorherrschende Stadtplanung dieser Zeit. Sie kritisierte den Verlust von gewachsenen städtischen Strukturen, einer urbanen Mischung von verschiedenen Nutzungen der Gebäude und die Praxis der Stadtplanung, die sich an der klassischen Moderne zu orientieren schien und Wohnen, Arbeiten, Freizeit etc. nach dem Muster von Gartenstadt und „ville radieuse“ zu trennen versuchte.

Stattdessen forderte sie eine vielfältig gemischte Bebauung innerhalb einer Strasse, eine grosse Bandbreite von verschiedenen Gebäuden in einem Viertel, die Ermöglichung lebendiger Nachbarschaften und kleinteilige, ungeplante Quartiere. Damit traf sie die Bedürfnislage der Nachkriegszeit, bei der zuvor unter dem Wahlspruch „Urban Renewal“ ganze Viertel planiert und als autogerechte Bausteine wieder ins Netz der Metropolen eingeklinkt worden waren, wo die veröffentlichte Meinung nun zunehmend die eingetretenen Verluste in den Blick nahm. Ihre Bedeutung als Städtebaukritikerin in den USA ist vergleichbar mit der des 1982 verstorbenen Alexander Mitscherlichs (*Die Unwirtlichkeit unserer Städte; Thesen zur Stadt der Zukunft*) im deutschen Sprachraum.

Weitere könnten die Ingenieurin Hela von Tscharner (Bern), die Künstlerin Meret Oppenheim (Bern) und Claire Rufer sein.

Claire Rufer

1914 (Wabern)–1973 (Bern). 1937 Architekturdiplom ETHZ. Arbeit bei Alvar Aalto und Gunnar Asplund. Ab 1942 gemeinsames Architekturbüro mit Oscar Rufer in Bern. Zahlreiche Bürohäuser, Mehrfamilienhäuser, EFH, Schulen usw.

Werkauswahl: Genossenschaftssiedlung Statthalter 1943-44, Wohnsiedlung Bümpliz 1950-51, Schule Bethlehemacker 1952-53, Kino Gotthard 1961, Hochhaus am Eigerplatz 1960-61, City-West 1971. Claire Rufer hat mit ihrer Arbeit das Gesicht der Stadt Bern massgeblich geprägt. Sie hat sich sehr für das „neue Wohnen“ und eine gute Lebensqualität in der Stadt engagiert – insbesondere für berufstätige Frauen mit Familie. (Quelle: Evelyne Lang Jakob Doktorarbeit, „Les premières Femmes architectes de la Suisse“, Lausanne, 1993)

Der Gemeinderat wird gebeten, im Rahmen der Neuplanung des ESP Ausserholligen, die neuen Plätze mit den genannten Frauennamen zu bezeichnen.

Bern, 22. November 2007

Postulat Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer, SP), Ursula Marti, Giovanna Battagliero, Miriam Schwarz, Stefan Jordi, Beni Hirt, Rolf Schuler, Hasim Sönmez, Claudia Kuster, Annette Lehmann, Margrith Beyeler-Graf, Christof Berger, Ruedi Keller, Andreas Flückiger, Beat Zobrist, Liselotte Lüscher, Corinne Mathieu, Andreas Zysset

Antwort des Gemeinderats

Zwar konnten in den vergangenen fünf Jahren bei rund sechzig Prozent aller Strassenbenennungen, bei denen Personennamen gewählt wurden, Frauen berücksichtigt werden. Trotzdem teilt der Gemeinderat die Auffassung des Vorstosses, wonach Frauen bei den Strassennamen tatsächlich nach wie vor untervertreten sind.

Der überarbeitete Richtplan für den Entwicklungsschwerpunkt Ausserholligen - Weyermannshaus sieht neben dem Europaplatz vier neue Plätze vor. Der Europaplatz wurde am 6. August 1997 auf Anregung des Europarats und im Hinblick auf das 1999 fällige 50-Jahr-Jubiläum des Europarats durch den Gemeinderat als solcher benannt. Seine Namensgebung sollte einerseits an die völkerverbindende Funktion und Tätigkeit des Europarats erinnern und andererseits dem zukunftsweisenden Charakter des wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkts Bern-Ausserholligen Rechnung tragen. Die vier übrigen Plätze tragen im Richtplan - als Arbeitstitel - die Namen der übrigen Kontinente; ihre definitive Namensgebung ist offen.

Der Richtplan für den Entwicklungsschwerpunkt Ausserholligen - Weyermannshaus befindet sich zurzeit in der Vorprüfung beim Kanton und soll bis Ende 2008 durch den Gemeinderat verabschiedet werden. Realistischerweise ist davon auszugehen, dass die im Richtplan vorgesehenen Nutzungen allenfalls noch gewisse Änderungen erfahren und erst in einigen Jahren realisiert werden können.

Bei neuen Strassen und Plätzen verfolgt der Gemeinderat in der Regel die Praxis, wonach er sich erst für eine Namensgebung entscheidet, wenn sich aus den effektiv geplanten Nutzungen konkrete Bedürfnisse nach Adressen oder zur Orientierung ergeben. Andernfalls läuft er Gefahr, vorzeitig eine später nicht mehr passende Namensgebung zu beschliessen. Bei der Benennung des Europaplatzes ist der Gemeinderat aus den genannten - speziellen - Gründen von dieser Grundregel abgewichen.

Obwohl der Gemeinderat das Anliegen des Vorstosses grundsätzlich unterstützt, kann er ihm daher aus den genannten Gründen zum heutigen Zeitpunkt nicht Folge geben. Er ist jedoch bereit, die Forderung im Rahmen der weiteren Planungsschritte zu überprüfen.

Folgen für das Personal und die Finanzen der Stadt Bern

Der Vorstoss hat zurzeit keine Auswirkungen auf das Personal und die Finanzen der Stadt Bern.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.

Bern, 30. April 2008

Der Gemeinderat